



Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen

Erkenntnisse aus den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

IMPRESSUM

Herausgeber

DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
Referat Hochschulprogramme für Flüchtlinge
www.daad.de/fluechtlinge

Autoren

Katharina Fourier (DAAD)
Julia Kracht Araújo (DAAD)
Katharina Latsch (DAAD)
Anke Siemens (DAAD)
Michael Schmitz (DAAD)
Michael Grüttner (DZHW)

Der DAAD dankt der Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist e.V.) sowie der Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e.V. (g.a.s.t.) für ihre Mitarbeit und Unterstützung bei der Erstellung dieser Publikation.

Gestaltung DITHO Design GmbH, Köln

Druck msk marketingservice köln GmbH

Auflage Dezember 2018 – 1.000 Stück

Bildrechte Dörthe Hagenguth/DAAD

© DAAD

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter
<https://www.daad.de/der-daad/fluechtlinge/de/>

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.

GEFÖRDERT VOM



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text durchgehend die männliche Form verwendet. Der Begriff „Flüchtling“ wird in dieser Publikation nicht im rechtlichen Sinne, sondern stellvertretend als Oberbegriff für die Gesamtheit der geflüchteten Menschen verwendet, sofern keine weitere Differenzierung nach Aufenthaltsstatus erfolgt.

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden.

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Beteiligte Organisationen	7
3. Förderprogramme	10
3.1 Das Programm „Integra – Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“	10
3.2 Das Programm „NRWege ins Studium“	11
4. Datenlage und Methodik	12
4.1 Sachberichte	12
4.2 Befragung der Integra-Kursteilnehmer der Kohorte 2016	12
4.3 Erhebungen durch uni-assist und g.a.s.t.	13
4.4 Methodik	13
5. Daten der Geförderten	14
5.1 Persönlicher Hintergrund	14
5.1.1. Herkunftsland, Alter, Geschlecht	15
5.1.2. Aufenthaltsstatus	16
5.1.3. Bildungshintergrund	16
5.2 Sprachkenntnisse	21
6. Studienvorbereitung von Geflüchteten	23
6.1 Integra-Kursteilnehmer nach Institution	24
6.2 Integra-Kursteilnehmer nach Bundesland	24
6.3 Art des Kursangebots	25
7. Problematiken in der Beratung aus Sicht der Hochschulen	28
8. Abschluss der Kurse	32
8.1 Studieninteresse der Umfrageteilnehmer	35
9. Exkurs Programm „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“	37
10. Zusammenfassung und Ausblick	40

1. Einleitung

Als im Jahr 2015 über eine Million Geflüchtete nach Deutschland kamen, ergaben verschiedene Schätzungen, dass von diesen 30.000–50.000 die Voraussetzungen mitbringen, ein Studium in Deutschland zu beginnen oder fortzusetzen. Verlässliche Zahlen lagen nicht vor, da der Bildungsstand bei der Einreise nicht systematisch erfasst worden war. Die Hochschulen standen vor der Herausforderung, sehr schnell umfangreiche Vorbereitungen zu treffen, um die studieninteressierten Geflüchteten mit passenden Maßnahmen in der akademischen Welt willkommen zu heißen und sie in diese zu integrieren. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stellte für die Jahre 2016–2019 100 Millionen Euro zur Verfügung, um im Rahmen verschiedener Förderprogramme Strukturen an den Hochschulen zu schaffen, welche den ankommenden Studieninteressierten eine optimale Vorbereitung auf ein Studium und eine gelungene Integration in die Hochschule ermöglichen.

Heute, drei Jahre später, bestätigen sich die Erwartungen: der aktuelle Hochschulbildungsreport des Stifterverbandes geht davon aus, dass rund 40.000 Geflüchtete bis 2020 an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sein werden.

Umso wichtiger erscheinen vor diesem Hintergrund die Hochschulprogramme für Flüchtlinge, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) seit 2016 aus den Mitteln des BMBF fördert. Im ersten Jahr der Integra-Förderung, 2016, wurden rund 6.800 geflüchtete Personen in studienvorbereitenden Kursen an Hochschulen und Studienkollegs finanziert, im Jahr 2017 waren es rund 10.400 Personen. Für das Jahr 2018 geht der DAAD von einer ähnlichen Gefördertenzahl (rund 10.000) aus.

Nach drei Jahren der Förderung lassen sich erste Trends erkennen: Auch wenn die Hochschulen bei der Immatrikulation den Aufenthaltsstatus ihrer Studierenden aus Datenschutzgründen nicht erfragen, so ergeben diverse Erhebungen jedoch, dass sich immer mehr Geflüchtete für ein grundständiges Studium einschreiben.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) befragt jedes Semester ihre 267 Mitgliedshochschulen zu Studieninteressierten und Studierenden mit Fluchthintergrund.¹ Die Ergebnisse

¹ Hochschulrektorenkonferenz. Studieninteressierte und Studierende mit Fluchthintergrund an deutschen Hochschulen. Umfrage bei den HRK-Mitgliedshochschulen Sommersemester 2018. Oktober 2018. Online unter: https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-07-Internationales/HRK-Umfrage_Fluechtlinge_SS_2018_Erste_Ergebnisse_Veroeffentlichung_Website.pdf

beruhen auf Schätzungen der Hochschulen, es handelt sich nicht um eine statistische Erhebung. Sie lassen jedoch einen starken Trend erkennen: Schrieben sich im Wintersemester 2015/16 lediglich 205 Geflüchtete für ein Studium ein, waren es im Wintersemester 2017/18 bereits 2.915 Neu-Immatrikulationen.

Auch ein Blick auf die Anzahl der in Deutschland studierenden Syrer allgemein lässt Rückschlüsse zu: In der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes (Destatis) zum Wintersemester 2017/18 ist Syrien auf Platz 6 der wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Studierender in Deutschland. Im Vorjahr lag das Land, aus dem die meisten Flüchtlinge nach Deutschland kommen, noch auf Platz 16. Vom Wintersemester 2016/17 (5.090 Personen) zum Wintersemester 2017/18 (8.618 Personen) stieg die Anzahl der in Deutschland immatrikulierten Syrer um 69,3 Prozent. Betrachtet man nur die Studienanfänger des Wintersemesters 2017/18 liegt die Zuwachsquote zum Vorjahr bei den Syrern mit 98 Prozent sogar noch höher. Auch wenn hierbei nicht nach dem Aufenthaltsstatus unterschieden wird, lassen die Zahlen erkennen, dass immer mehr Menschen aus den Krisenregionen in Deutschland ein Studium beginnen. Man kann davon ausgehen, dass ein Großteil der syrischen Studierenden einen Fluchthintergrund hat.

Die Immatrikulation von immer mehr Geflüchteten verändert die Bedarfe an den Hochschulen: Nicht mehr nur Studienvorbereitung ist vonnöten, sondern auch eine umfassende Studienbegleitung, mit Beratung, der Vermittlung von Methodenwissen und Fachsprache sowie Unterstützung bei der ersten Orientierung auf dem Arbeitsmarkt.

Die vorliegende Studie ist die zweite Publikation des DAAD zu Daten aus den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge. Ebenso wie die im November 2017 erschienene Vorgängerstudie basiert sie auf Daten der Sachberichte der Hochschulen, welche jedoch erstmals durch Angaben aus einer direkten Befragung Geflüchteter der ersten Kohorte der Integra-Kursteilnehmer validiert und ergänzt werden.



2. Datenquellen und beteiligte Organisationen

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ist weltweit die größte Organisation des internationalen akademischen Austauschs. Neben Stipendien für Studierende und Wissenschaftler fördert er internationale Hochschulkooperationen, stärkt die Internationalisierung deutscher Hochschulen und stellt seine Expertise für Wissenschaftskooperationen zur Verfügung. Ein wichtiger Aufgabenbereich ist die Unterstützung der Integration und Betreuung ausländischer Studierender in Deutschland. Im Rahmen des zweiten Maßnahmenpakets des BMBF „Zugang zum Studium ermöglichen“ unterstützt der DAAD seit Ende 2015 die Hochschulen bei der Integration von studierfähigen Flüchtlingen. Die Maßnahmen reichen vom ersten Schritt der Feststellung der Kompetenzen und Qualifikationen (durch den Studierfähigkeitstest TestAS und den Spracheinstufungstest onSET sowie das kostenfreie Prüfverfahren in der Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist e.V.)), über die Sicherstellung der Studierfähigkeit durch studienvorbereitende Maßnahmen (Programm „Integra“) bis zur Integration an der Hochschule und ins Fachstudium durch Unterstützung von Studierendeninitiativen (Programm „Welcome“). Die Programme werden durch ein regelmäßiges Monitoring begleitet, das die Bereitstellung von Daten und damit Erkenntnisse über die Zielgruppe zulässt.

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW GmbH) betreibt anwendungsorientierte empirische Forschung im Bereich des Hochschul- und Wissenschaftssystems. Es versteht sich als Partner und Dienstleister der Wissenschaft sowie der Wissenschaftspolitik. Das DZHW unterstützt mit seinen Daten und Analysen Politik, Hochschulen und Bildungsadministration bei der Gestaltung der hochschulischen Bildung in Deutschland und Europa.

Es liefert wichtige Informationen für eine umfassende und nachhaltige evidenzbasierte Hochschul- und Bildungspolitik. Mit Förderung des BMBF führt das DZHW das Forschungsprojekt „WeGe – Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen“ durch. Erstmals werden im Rahmen dieses Forschungsvorhabens die Bedingungen eines erfolgreichen Studienz-

gangs für studieninteressierte Geflüchtete in Deutschland untersucht. Im Mittelpunkt der Studie steht dabei das Zusammenwirken der individuellen Voraussetzungen und Lernaktivitäten der Geflüchteten einerseits sowie der Rahmenbedingungen von Vorbereitungsangeboten und gesellschaftlichen Bedingungen andererseits.

uni-assist e.V.

Die Kernaufgabe der Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist e.V.) ist die Begutachtung von internationalen Zeugnissen. Sie prüft gegen ein Bearbeitungsentgelt, ob im Ausland erworbene Schul- oder Studienabschlüsse grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen, d. h. ob die Bewerber über eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) verfügen. Auf Wunsch der Hochschulen prüft uni-assist weitere Kriterien, z. B. Sprachnachweise oder die Vorlage weiterer relevanter Bewerbungsunterlagen. Es handelt sich um eine formale Prüfung der Unterlagen, die inhaltliche Bewertung und Zulassung zum Studium erfolgt durch die Hochschulen.

186 deutsche Hochschulen sind derzeit Mitglied bei uni-assist. Durch die Förderung des BMBF können sich Flüchtlinge seit März 2016 über uni-assist kostenlos an bis zu drei Hochschulen pro Semester bewerben.

g.a.s.t. e.V.

Die Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e.V. (g.a.s.t.) ist Trägerin des TestDaF-Instituts und der Deutsch-Uni Online. Aufgaben des gemeinnützigen Vereins g.a.s.t. sind Entwicklung, Einsatz und Evaluation von Tests zur Eignungs- und Leistungsfeststellung im Hochschulbereich: Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF), Test für Ausländische Studierende (TestAS) und Online-Spracheinstufungstest Deutsch und Englisch (onSET). In Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München betreibt g.a.s.t. die Deutsch-Uni Online (DUO) als Lernplattform zur sprachlichen, fachlichen und propädeutischen Vorbereitung auf den TestDaF und das Studium in Deutschland.

Im Rahmen der vom DAAD aus Mitteln des BMBF geförderten Programme für Geflüchtete bietet g.a.s.t. den Studieneignungstest TestAS für Flüchtlinge kostenfrei und zusätzlich in arabischer Sprache sowie den onSET für Flüchtlinge in deutscher und englischer Sprache kostenfrei an.



3. Förderprogramme

3.1 Das Programm „Integra – Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“

Das Programm „Integra – Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“ ist Teil des umfassenden Maßnahmenpakets, das BMBF und DAAD angesichts der hohen Flüchtlingszahlen in Deutschland Ende des Jahres 2015 aufgesetzt haben. Ziel des Programms ist es, Flüchtlingen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus die Chance zu geben, sich auf ein Studium in Deutschland vorzubereiten, um ihnen zu einem möglichst schnellen Studieneinstieg zu verhelfen. Den Hochschulen und Studienkollegs kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, Studieninteressierte mit Fluchthintergrund zu beraten und fachlich sowie sprachlich auf ein Studium vorzubereiten. Das Programm Integra unterstützt sie zum einen dabei, das Angebot an studienvorbereitenden und -begleitenden Sprach- und Fachkursen auf- bzw. auszubauen, zum anderen in der Erweiterung notwendiger Beratungsstrukturen.

Wer mit einem ausländischen Schulabschluss in Deutschland studieren möchte, benötigt eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB), d. h. der jeweilige Abschluss muss als äquivalent zum deutschen Abitur anerkannt werden. Je nach

Bildungssystem eines Landes werden Abschlusszeugnisse unterschiedlich bewertet. Welche Voraussetzungen für einen Hochschulzugang notwendig sind, orientiert sich an den Bewertungen der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB).

Es wird zwischen direkter und indirekter HZB unterschieden; mit ersterer ist ein direkter Hochschulzugang möglich, bei letzterer ist ein Studium in Deutschland i. d. R. nur nach dem Besuch von Vorbereitungskursen an einem Studienkolleg (STKO) möglich. Die Vorbereitungskurse bestehen aus Sprachkursen und sogenannten Schwerpunktkursen. Sie bereiten auf die Feststellungsprüfung (FSP) vor, die bei Bestehen zur Aufnahme eines Studiums in Deutschland berechtigt. Im Programm Integra stellt das BMBF über den DAAD den Studienkollegs Mittel zur Durchführung zusätzlicher Kurse für Flüchtlinge bereit.

Neben den Studienkollegs erhalten auch die Hochschulen im Rahmen des Programms Integra Gelder für die Entwicklung und Durchführung

von sprachlichen und fachlichen Vorbereitungskursen. Denn selbst wenn der Abschluss im Heimatland zur direkten Aufnahme eines Studiums in Deutschland berechtigt, hat die Bildungsbio-graphie vieler Geflüchteter durch die teils monate- oder jahrelange Flucht gravierende Einschnitte erfahren. Aufgrund der ungeplanten Flucht mit ungewisser Destination verfügen die wenigsten Flüchtlinge über eingehende Kenntnisse des deutschen Hochschulsystems, geschweige denn über Deutschkenntnisse auf akademischem Niveau. Deshalb stellt die sprachliche Vorberei-

tung an den Hochschulen vor allem in Verbindung mit fachlichen Kursen eine grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Aufnahme oder Fortführung eines Studiums dar und erleichtert die Integration an der Hochschule.

Auch die Überprüfung von Zeugnissen erfordert von den Hochschulen einen hohen personellen und zeitlichen Mehraufwand, der ebenfalls partiell durch Integra gedeckt wird. Im Jahr 2017 wurden insgesamt 166 Institutionen aus allen Bundesländern im Programm Integra gefördert.

3.2 Das Programm „NRWege ins Studium.

Integration von Geflüchteten an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“

Das Programm NRWege ins Studium startete 2017 auf Grundlage des Integrationsmodells des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung – seit den Landtagswahlen im Mai 2017 Ministerium für Kultur und Wissenschaft – zur Unterstützung studierfähiger und -williger Geflüchteter mit direkter Hochschulzugangsberechtigung. Es finanziert neben studienvorbe-

reitenden und -begleitenden Maßnahmen an 30 Hochschulen Personal zur Koordination und zum Ausbau der Beratungs- und Betreuungsstrukturen an den Hochschulen. Zur vollständigen Darstellung der Flüchtlingsprogramme und der Zielgruppe der studieninteressierten Geflüchteten sollen auch die Entwicklungen im Programm NRWege hier dargestellt werden.

4. Datenlage und Methodik

4.1 Sachberichte

Die vorliegenden Erkenntnisse zur Studienvorbereitung und zum Studienzugang von Flüchtlingen beruhen auf statistischen Daten aus dem Jahr 2017, die der DAAD im Rahmen des Programms Integra erhoben hat. Die über das Programm geförderten Hochschulen sind dazu verpflichtet, den DAAD jährlich in Form eines Verwendungsnachweises zum einen über die Verwendung der Mittel und zum anderen über die inhaltliche Durchführung der Kurse und Maßnahmen in Kenntnis zu setzen. Anhand der inhaltlichen Angaben im sogenannten Sachbericht kann der DAAD überprüfen, ob die tatsächliche Durchführung der ursprünglichen Planung und Bewilligung entspricht. Es handelt sich hierbei beispiels-

weise um Angaben zur Teilnehmerzahl in den Sprachkursen, zum erreichten Sprachniveau der Teilnehmer, zum Beratungsbedarf oder zur Art der angebotenen Kurse. Außerdem werden bei den Hochschulen weitere allgemeine Angaben zu den Kursteilnehmern, wie Alter, Bildungshintergrund, Herkunftsland etc., erfragt. Es ist zu berücksichtigen, dass durch die Sachberichte keine Aussagen zur Gesamtheit der Flüchtlinge an deutschen Hochschulen getroffen werden können. Als Grundlage der vorliegenden Auswertung dienen Angaben zu den 10.404 Teilnehmern an Integra-Kursen im Jahr 2017, die allerdings das Gros an Flüchtlingen in studienvorbereitenden Maßnahmen darstellen dürften.

4.2 Befragung der Integra-Kursteilnehmer der Kohorte 2016

Da die Förderung des DAAD sich nicht an die geflüchteten Studierenden individuell richtet, sondern an die Hochschulen, besteht meist kein direkter Kontakt zwischen der Gruppe der Geförderten und dem DAAD. Um jedoch nachzuvollziehen, ob die Maßnahmen den Bildungsweg der Geförderten in der beabsichtigten Weise positiv beeinflussen, ist es wichtig, Daten direkt von der Zielgruppe zu erheben. Im März 2018 befragte der DAAD die erste Kohorte des Jahres 2016 mittels einer Onlineumfrage. Zu Beginn des Jahres 2019

ist eine Folgebefragung dieser Gruppe geplant, um den Verlauf des Bildungswegs nachzuvollziehen. Um alle möglichen Wege zu erfassen, teilt sich die Umfrage nach einem vorgeschalteten Teil zu allgemeinen Daten bei der Frage „Was machen Sie zurzeit?“ in fünf Pfade auf:

1. Studium
2. Studienvorbereitende Kurse
3. Berufsausbildung
4. Berufstätigkeit/Jobben
5. Etwas Anderes

Die Befragung ermöglicht daher Rückschlüsse auf die Erfahrungen der Studierenden mit den Vorbereitungs- und Sprachkursen sowie mit dem Studium.

Die in der vorliegenden Studie verwendeten Daten beruhen auf der ersten Befragung der Kohorte 2016. Angeschrieben wurden 5.846 Personen, von denen 1.580 an der Umfrage teilgenommen und diese abgeschlossen haben (Rücklaufquote 27 Prozent). Auffallend ist, dass viele Teilnehmer angeben, derzeit ein Studium zu absolvieren (36 Prozent). Dies weist darauf

hin, dass die Umfrage vermutlich generell eher von Personen beantwortet wurde, die erfolgreich ein Studium beginnen konnten und seltener von denjenigen, die nach dem Vorbereitungskurs den akademischen Weg nicht weiterverfolgt haben oder den Vorbereitungskurs sogar abgebrochen haben. Dies muss bei der Interpretation der Umfrageergebnisse berücksichtigt werden.² Die Daten der Umfrage ermöglichen es dennoch, die Daten der Sachberichte, welche auf Angaben der Hochschulen basieren, mit den Angaben der Geflüchteten selbst zu ergänzen und zu validieren.

4.3 Erhebungen durch uni-assist und g.a.s.t.

Im Rahmen der Förderung der kostenfreien Angebote erheben g.a.s.t. und uni-assist statistische Daten zu den Teilnehmern und Bewerbern, die dem DAAD in monatlichen Berichten zur Verfügung gestellt werden. Diese Berichte enthalten übergreifend Angaben zu Teilnehmer- bzw. Bewerberzahl, Geschlecht, Herkunftsland und Alter sowie projektspezifische Angaben zu Sprache, gewünschtem Studienfach oder Bewerber-

erfolg. Die Daten lassen Rückschlüsse auf die Zielgruppe der studieninteressierten Geflüchteten zu und sind Indiz für die Zahl der Studienbewerber mit Fluchthintergrund an deutschen Hochschulen. Sie ergänzen damit die in den Sachberichten gemachten Angaben. Die in dieser Publikation vorgestellten Daten beziehen sich auf die gesamte Projektlaufzeit seit Jahresanfang 2016 mit Stand Mai 2018.

4.4 Methodik

Die vorliegende Auswertung nimmt stets zunächst Bezug auf die Daten der Sachberichte der Hochschulen. Sie bilden die Grundlage der Betrachtung und werden zudem, wo es sinnvoll erscheint, mit den Daten des Vorjahres (2016) verglichen und entsprechend interpretiert.

Die Daten der Befragung der Integra-Kursteilnehmer des Jahres 2017 werden hinzugezogen, wenn diese über die Sachberichte hinausgehende Erkenntnisse bieten.

² Vgl. S.18 Abschnitt „Im Vergleich: Hintergrund der Umfrageteilnehmer“

5. Daten der Geförderten

Im Jahr 2017 besuchten laut Sachberichten der Hochschulen im Rahmen des Programms Integra mehr Geflüchtete studienvorbereitende und erstmals auch -begleitende Maßnahmen an den Hochschulen und Studienkollegs deutschlandweit als im Vorjahr: 2016 wurden 6.806 Geflüchtete in Integra gefördert, 2017 waren es 10.404. Da die Teilnehmer z. T. verschiedene Kurse besucht haben, deckt sich die Anzahl der Kursplätze nicht mit der Anzahl der geförderten Geflüchteten. Die Gesamtzahl der geförderten Geflüchteten, die der DAAD insgesamt in den Jahren 2016 und 2017 über seine Programme zur Integration in ein Studium unterstützt hat, liegt daher bei über 14.000 (17.210 Kursplätze). Für das

Jahr 2018 geht der DAAD von einer ähnlichen Gefördertenanzahl wie 2017 aus.

Hinzu kommen weitere 2.511 Geflüchtete, die im Jahr 2017 über das Landesprogramm NRW ins Studium gefördert wurden, voraussichtlich werden es bis Ende 2018 insgesamt rund 4.300 Personen sein. Somit ist davon auszugehen, dass bis Ende 2018 insgesamt rund 25.000 Geflüchtete im Rahmen der DAAD-Flüchtlingsprogramme an deutschen Hochschulen vorbereitet wurden bzw. sich aktuell noch in der Vorbereitung befinden. Dies entspricht einem Angebot von rund 32.000 Kursplätzen.

5.1 Persönlicher Hintergrund

Tabelle: Überblick persönlicher Hintergrund (größte Gruppen)

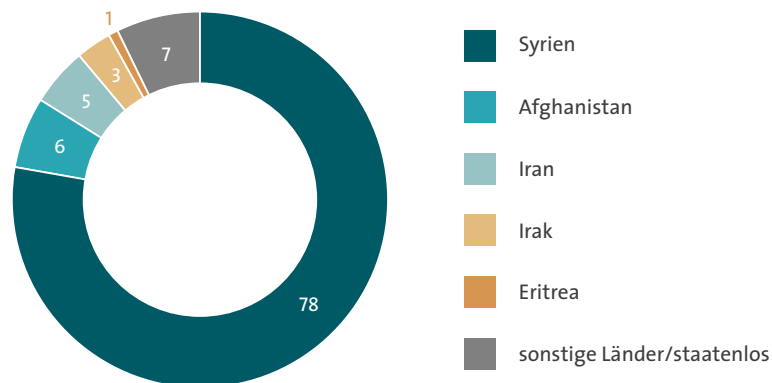
Herkunftsland	Syrien	78 %
Geschlecht	Männlich	80 %
Alter	Durchschnitt	28 Jahre
Status	Aufenthaltserlaubnis	56 %
Aufenthalt in Deutschland seit	2015	70 %
Bildungshintergrund	Studienerfahrung	47 %

5.1.1 Herkunftsland, Alter, Geschlecht

Der demographische Hintergrund der Teilnehmer ebenso wie deren Bildungshintergrund sind 2017 ähnlich wie im Jahr 2016. Studieninteressierte aus Syrien bilden mit 78 Prozent weiterhin die größte Gruppe. Ihr Anteil ist gegenüber 2016 um weitere drei Prozentpunkte gestiegen. Aus dem

Irak und Afghanistan kommt ein unveränderter Anteil der Teilnehmer. Teilnehmer aus dem Iran und aus sonstigen Ländern haben anteilig abgenommen. Insgesamt stammen die Teilnehmer aus 68 Ländern.

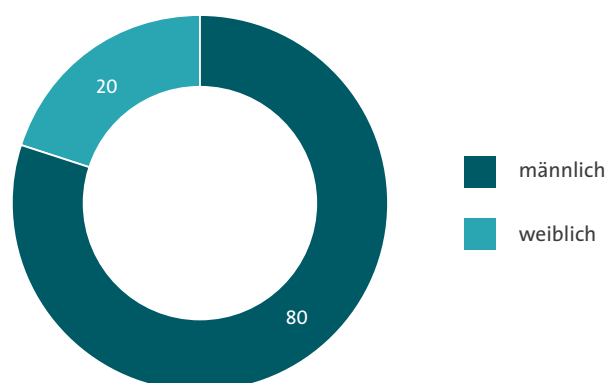
Abb.1 **Herkunftsländer 2017**
in %



Auch das Geschlechterverhältnis bleibt weitgehend unverändert, zeigt aber mit nun 20 Prozent eine leichte Zunahme zugunsten weiblicher Geflüchteter. Das um ein Jahr gestiegene Durch-

schnittalter von 28 Jahren lässt sich auch darauf zurückführen, dass zahlreiche Teilnehmer die Studienvorbereitung aus dem Jahr 2016 im Folgejahr fortgesetzt haben.

Abb.2 **Geschlechterverhältnis 2017**
in %

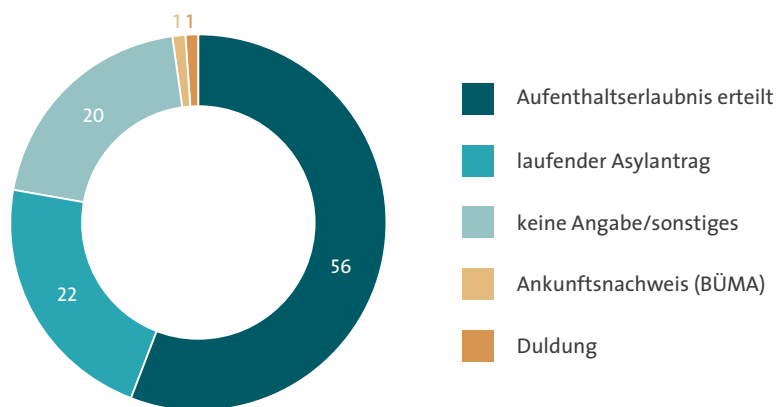


5.1.2 Aufenthaltsstatus

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer verfügt 2017 über eine Aufenthaltserlaubnis, 22 Prozent befinden sich im laufenden Asylverfahren. Der Aufenthaltsstatus wird von den Hochschulen

nach Kursbeginn nicht in jedem Fall weiterverfolgt und in den Systemen aktualisiert, sodass die Angaben nicht unbedingt auf dem aktuellen Stand sind.

Abb. 3 Aufenthaltsstatus der Integra-Teilnehmer 2017 in %



Es ist zwar nicht bekannt, wann die Teilnehmer des Integra-Programms nach Deutschland eingereist sind, Angaben im kostenfreien Prüfverfahren von uni-assist zeigen jedoch, dass fast 85 Prozent der Bewerber mit Fluchthintergrund 2015 oder vorher nach Deutschland gekommen sind.³ Diese Angaben lassen sich nicht eins zu eins auf

die Teilnehmer des Integra-Programms übertragen, da es sich nicht zwingend um dieselben Personen handelt. Sie deuten jedoch darauf hin, dass die meisten Personen, die am Programm teilnehmen, vor 2016/17 nach Deutschland gekommen sind.

5.1.3 Bildungshintergrund

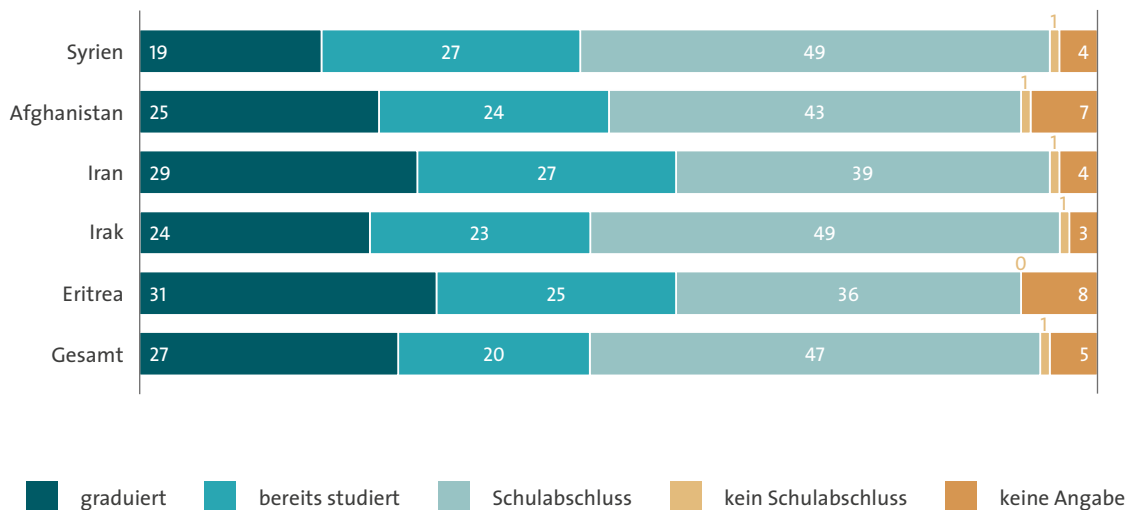
Im Jahr 2016 hatten 51 Prozent der Teilnehmer bereits Studienerfahrung in Form eines begonnenen oder abgeschlossenen Studiums im Heimatland. Im Folgejahr sinkt deren Anteil auf 47 Prozent, wobei 27 Prozent bereits einen ersten

Studienabschluss vorweisen können. Denkbar ist aber, dass Geflüchtete, die bereits im Heimatland studiert haben oder ein erstes Studium abgeschlossen haben, schneller den Weg an die Hochschulen suchen als Personen, die am Anfang ihrer

³ Diese Angabe bezieht sich nur auf die Personen, die beim Antrag auf Kostenbefreiung eine freiwillige Angabe zum Zeitpunkt ihrer Einreise gemacht haben.

akademischen Ausbildung stehen und sich nicht nur in einem neuen Bildungssystem orientieren müssen, sondern auch in ihrem persönlichen Bildungsweg.

Abb. 4 Vorbildung nach Herkunftsland 2017
in %



Insbesondere bei den einzelnen Herkunftsländern lassen sich Veränderungen erkennen. So verfügten 2016 61 Prozent der irakischen Teilnehmer über Studienerfahrung, 2017 sind es 47 Prozent. Lediglich bei afghanischen Teilnehmern zeigt sich ein leichter Anstieg des Anteils der Teilnehmer mit Studienerfahrung von 45 Prozent auf 49 Prozent. Zwischen Männern und Frauen zeigt sich kein bedeutender Unterschied.

Die Auswertungen von uni-assist spiegeln die Angaben der Hochschulen im Wesentlichen wider. 19 Prozent der 11.613 Bewerber, deren Anträge begutachtet wurden, verfügten über eine Zugangsberechtigung zum Master und hatten damit ein erstes Studium abgeschlossen. Wobei ein abgeschlossenes Studium im Heimat-

land nicht zwingend den Zugang zum Masterstudium in Deutschland ermöglicht. 54 Prozent haben eine direkte Hochschulzugangsberechtigung, 13 Prozent haben eine indirekte HZB und damit Zugang zum Studienkolleg. Nur 6 Prozent der Teilnehmer musste uni-assist bescheinigen, dass ein Studium aufgrund der fehlenden HZB nicht infrage kommt.

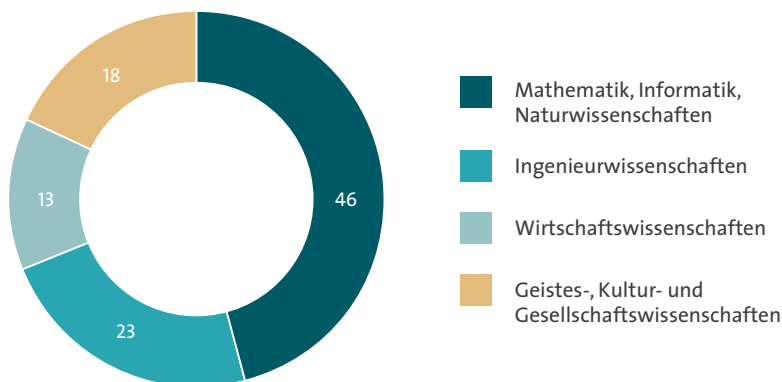
Über Studienerfahrung verfügen je nach Semester etwa 44 Prozent der Bewerber. Allerdings kann uni-assist Studienerfahrung nur erfassen, wenn entsprechende Nachweise vorgelegt werden, was für die Prüfung der HZB oder die Bewerbung auf ein Bachelor-Studium nicht unbedingt notwendig ist. Die am stärksten vertretenen Fächer bei uni-assist sind mit einem

Drittel die Ingenieurwissenschaften (33 Prozent), gefolgt von Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (24 Prozent) sowie Medizin und Gesundheitswissenschaften (14 Prozent).⁴

Beim Studierfähigkeitstest TestAS für Flüchtlinge zeigt sich eine etwas andere Fächerverteilung. 8.612 Geflüchtete haben sich bisher für den TestAS registriert. Zwar wählen 23 Prozent der

Testteilnehmer das Fachmodul Ingenieurwissenschaften, das Modul Wirtschaftswissenschaften hingegen nur 13 Prozent. Das am häufigsten gewählte Fachmodul ist mit 46 Prozent das der Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, bei uni-assist liegt die Studienerfahrung im Fachbereich Mathematik/Naturwissenschaften hingegen nur bei 11 Prozent.

Abb. 5 Verteilung der Testteilnehmer auf Fachmodule des TestAS in %



Zum einen ist festzuhalten, dass es sich bei den Bewerbern bei uni-assist und den Absolventen des TestAS nicht um dieselben Personen handeln muss, auch wenn es sicher Überschneidungen gibt. Einige Geflüchtete legen den TestAS ab, bewerben sich jedoch nicht über uni-assist, oder anders herum. Zum anderen richtet sich die Wahl

der Fachmodule nach dem Studienwunsch an den deutschen Hochschulen, der nicht unbedingt dem vorab studierten Fach entsprechen muss. Der TestAS überprüft die allgemeine und fächergruppenspezifische Studierfähigkeit beim Übergang von Schule zu grundständigem Studium.

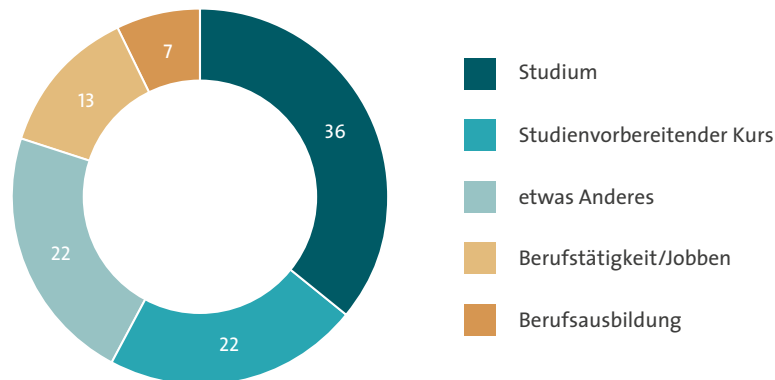
Im Vergleich: Hintergrund der Umfrageteilnehmer

36 Prozent (566 Personen) und damit die größte Gruppe der Umfrageteilnehmer geben an, zum Zeitpunkt der Befragung ein Studium zu absolvieren. 22 Prozent (353 Personen) geben an, studienvorbereitende Kurse zu besuchen, 13 Prozent

(203 Personen) gehen einem Beruf nach oder jobben, 7 Prozent (117 Personen) absolvieren eine Ausbildung. Weitere 22 Prozent (341 Personen) machen die Angabe „etwas Anderes“.

⁴ Auswertung von SoSe 2017 bis SoSe 2018; Bewerber werden mehrfach gezählt, wenn sie sich für mehr als ein Semester bewerben.

Abb. 6 Was machen Sie zurzeit?
in%



59 Prozent (203 Personen) der Gruppe, welche sich der Kategorie „Etwas Anderes“ zugeordnet haben, haben bereits ihr Studium abgeschlossen. Bei der Frage nach dem Verbleib geben die Personen dieser Kategorie an, aktuell im Anschluss an den Studienabschluss auf Jobsuche zu sein, sich in Elternzeit zu befinden, ein Praktikum oder berufsbezogene Deutschkurse zu absolvieren oder zu promovieren.

Gründe für den Abbruch der Vorbereitungskurse ohne anschließende Aufnahme und Beendigung eines Studiums liegen mehrheitlich an einem attraktiven Jobangebot und einem dadurch möglichen direkten Berufseinstieg oder an nicht bestandenen Deutschprüfungen.

Zudem haben 63 Prozent (131 Personen) der Gruppe, die angibt, einem Beruf nachzugehen, ebenfalls bereits ein Studium abgeschlossen und den Schritt in die Berufswelt erfolgreich gemeistert.

Die Ergebnisse der Umfrage entsprechen im Hinblick auf Herkunftsland und Geschlecht weitgehend den Ergebnissen der Sachberichte:

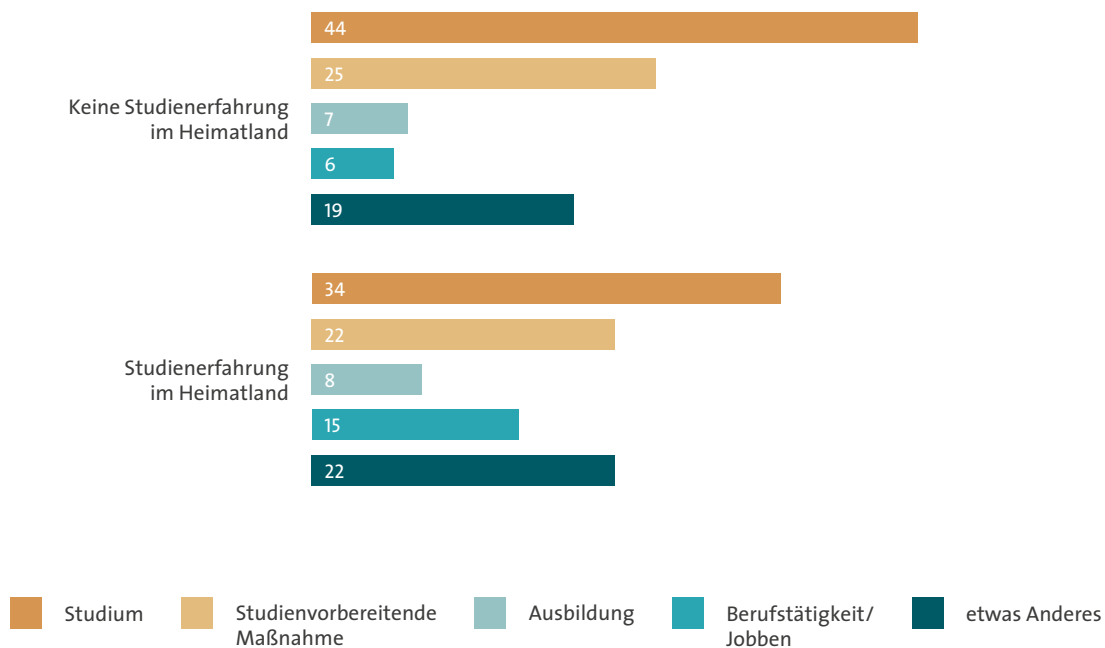
72 Prozent stammen aus Syrien und 17 Prozent sind weiblich. Auffallend ist jedoch ein Unterschied beim Bildungshintergrund. Von den Umfrageteilnehmern geben 78 Prozent an, dass sie bereits in ihrem Heimatland oder einem anderen Land studiert haben. Fast die Hälfte (43 Prozent) hat sogar bereits ein Studium abgeschlossen. In der Gruppe der derzeit in Deutschland Studierenden geben 73 Prozent an, im Heimatland studiert zu haben. 29 Prozent haben bereits eine Graduierung im Heimatland erworben.

Ob ein Studierender bereits Studienerfahrung im Heimatland gemacht hat oder nicht, schlägt sich nicht in den Zahlen der Studienaufnahmen nieder: So befinden sich aus der Gruppe der Personen ohne vorherige Studienerfahrung sogar etwas mehr Personen im Studium (44 Prozent) als in der Gruppe derer mit Studienerfahrung. Dies könnte daran liegen, dass einige sich noch in studienvorbereitenden Maßnahmen befinden, bevor sie ihr Studium wieder aufnehmen können. Dies sind immerhin 22 Prozent derjenigen mit Studienerfahrung.

Zudem geben ehemalige Integra-Teilnehmer mit Studienerfahrung deutlich häufiger an, berufstätig zu sein und etwas häufiger „etwas Anderes“ zu machen als diejenigen ohne Studienerfahrung. Es liegt die Vermutung nahe, dass

einige im Heimatland kurz vor dem Abschluss des Studiums standen und daher in Deutschland zum Zeitpunkt der Befragung bereits ihr Studium abschließen und in einen Beruf einsteigen konnten.

Abb. 7 Aufnahme eines Studiums in Deutschland mit und ohne Studienerfahrung⁵
in %



Die Ergebnisse der Umfrage machen deutlich, dass bei einem durchschnittlichen Ankunftszeitpunkt im Jahr 2015 der Übergang in ein reguläres Studium für Geflüchtete in der Regel nicht vor dem Jahr 2017 (519 Antworten) gelungen ist. Dies ist hauptsächlich der Tatsache geschuldet, dass das Erlernen der deutschen Sprache noch vor der Aufnahme

eines Studiums bewältigt werden muss. Bereits 2016 besuchten die Meisten zunächst einen Sprachkurs an der Hochschule. Auch die allgemeine und akademische Orientierungsphase der Geflüchteten hat sicherlich Einfluss auf den Studienstart.

⁵ Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Exkurs NRWege

Die 2.511 Teilnehmer in NRW kommen aus 37 Herkunftsländern, syrische Teilnehmer stellen mit 87 Prozent eine nochmals größere Mehrheit als bundesweit. Der Anteil weiblicher Geflüchteter liegt hingegen mit 17 Prozent unter dem Durchschnitt im Programm Integra. Einen relativ hohen Frauenanteil von über 20 Prozent erreichen in NRW nur Universitäten. Die Teilnehmer sind bei Kursbeginn durchschnittlich knapp 26 Jahre alt und verfügen zu über drei Viertel über eine Aufenthaltserlaubnis. 57 Prozent der Teilnehmer haben im Heimatland bereits Studienerfahrung gesammelt oder einen ersten Abschluss erworben – und damit noch mehr als im bundesweiten Schnitt.

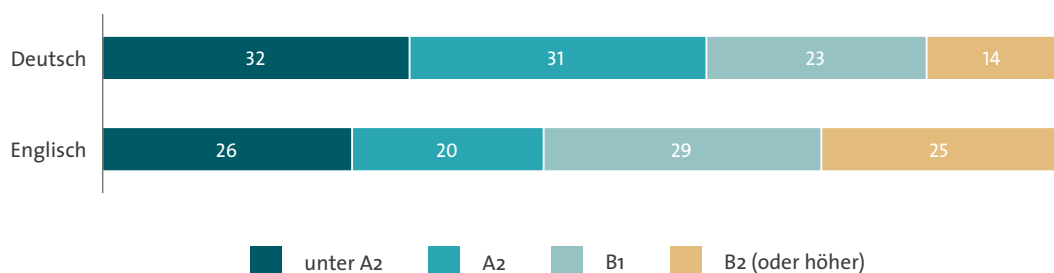
5.2 Sprachkenntnisse

Der TestAS für Flüchtlinge wird von 77 Prozent der Teilnehmer auf Arabisch abgelegt, wobei es sich hauptsächlich um Geflüchtete syrischer (79 Prozent) oder irakischer Herkunft (3 Prozent) handeln wird. War zunächst Englisch die am zweithäufigsten gewählte Sprache, wird der TestAS aktuell von 12 Prozent auf Deutsch abgelegt, von 11 Prozent auf Englisch.

Über die Deutschkenntnisse von Geflüchteten mit Studieninteresse kann der Spracheinstu-

fungstest onSET-Deutsch Auskunft geben. Dieser wurde von 5.560 Personen abgelegt und wird von Hochschulen und Bildungseinrichtungen zur Einstufung von Sprachkenntnissen für einen Sprachkurs genutzt, kann aber auch individuell von Einzelpersonen abgelegt werden. Es kann daher nicht mit Sicherheit gesagt werden, zu welchem Zeitpunkt in der Sprachausbildung der Test abgelegt wird.

Abb. 8 Testergebnisse onSET
in %



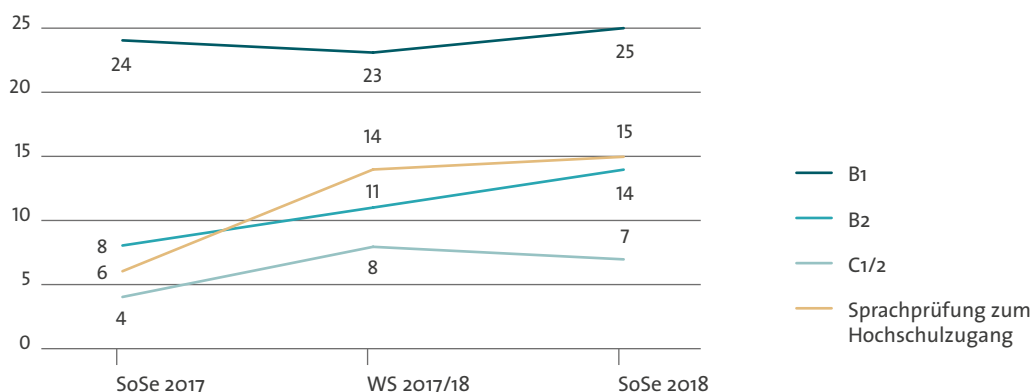
Knapp zwei Drittel der Testteilnehmer erreichen im Deutschen maximal das Niveau A2. Nur ein knappes Viertel erreicht mit B1 das Sprachniveau, das nach dem erfolgreichen Abschluss eines Integrationskurses bescheinigt wird. Der onSET ist ein Sprachtest, der explizit für die Einstufung in Niveaustufen auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) konzipiert wurde.

Das englische Sprachniveau von Geflüchteten ist besser als das deutsche. Hier erreichen 25 Prozent das Niveau B2 (oder höher), weitere 29 Prozent ein mittleres Sprachniveau von B1. Die Gesamtzahl der Teilnehmer ist mit 566 abgelegten Tests weitaus geringer, doch geben die Auswertungen Anlass zu der Vermutung, dass auch die englische Sprache – in den meisten Studiengängen eine unerlässliche Voraussetzung – im Studium eine Hürde darstellen könnte.

Bei uni-assist zeigt sich von Semester zu Semester eine Verbesserung der eingereichten

Sprachnachweise. Berücksichtigt werden können hier nur Bewerber, die ein Sprachzertifikat eingereicht haben, was z.B. im Fall einer reinen Prüfung der HZB nicht notwendig ist. Ab dem Bewerbungsverfahren zum Wintersemester 2017/18 zeigt sich ein steigender Anteil von Bewerbern, die eine Sprachprüfung für den Hochschulzugang (TestDaF, DSH, Telc C1, Goethe-Zertifikat) mit einem für ein Studium ausreichenden Ergebnis abgelegt haben.⁶ Zum Bewerbungsverfahren zum Sommersemester 2018 waren es bereits 15 Prozent, weitere 7 Prozent wiesen ein Sprachniveau von C1 oder höher nach und können demnach eine entsprechende Prüfung ablegen. Auch ein Sprachniveau von B2 können immer mehr Bewerber nachweisen. Die meisten Bewerber verfügen allerdings über ein mittleres Sprachniveau (B1) und können in studienvorbereitende Maßnahmen an den Hochschulen einsteigen. Nachweise über ein Sprachniveau unter B1 reicht nur ein Teil der Bewerber ein. Etwa ein Drittel macht keine Angaben über das aktuelle Sprachniveau.

Abb. 9 **Nachgewiesenes Sprachniveau bei Bewerbung über uni-assist⁷**
in %



⁶ Gewertet wurden hier Ergebnisse ab TestDaF 16, DSH-2, Telc C1 oder Goethe-Zertifikat C2. Einzelne Studiengänge können höhere Anforderungen an die Sprachkenntnisse stellen.

⁷ Angaben ab dem Niveau B1.

6. Studienvorbereitung von Geflüchteten

Weitaus mehr Geflüchtete interessieren sich für ein Studium, als in die studienvorbereitenden Maßnahmen der Hochschulen aufgenommen werden können. So wurden an den Hochschulen und Studienkollegs im Jahr 2017 gut 45.000 Geflüchtete beraten.⁸ Gegenüber dem Vorjahr bleibt die Anzahl der Beratungen nahezu unverändert, steigt sogar leicht an.

	Gesamt	Hochschulen	Studienkollegs
Anzahl Beratungen	45.386	36.326	9.060
Anzahl Bewerbungen	21.305	16.591	4.714
Quote Ablehnungen (%)	50	48	57
Anzahl Teilnehmer	10.404	8.324	2.081

Für einen Platz in studienvorbereitenden Kursen oder Schwerpunktkursen an Studienkollegs haben sich 21.305 Personen beworben. Abgelehnt werden mussten insgesamt 50 Prozent der Bewerber, bei den Studienkollegs war die Erfolgsquote deutlich niedriger als an Hochschulen. Die Zugangsanforderungen an Studienkollegs entsprechen bei Geflüchteten denen für alle regulären internationalen Bewerber. So muss bereits bei Bewerbung mindestens das Sprachniveau B1 nachgewiesen und in einer Aufnahmeprüfung bestätigt werden. Hinzu kommen, je nach Studienkolleg, Prüfungen der fachlichen Qualifikation, i. d. R. in Mathematik. Hochschulen haben die Möglichkeit, flexibler auf das von den Bewerbern

mitgebrachte Sprachniveau zu reagieren und Kurse für Geflüchtete einzurichten. An beiden Einrichtungen war aber die nicht ausreichende Qualifikation der Bewerber der wichtigste Ablehnungsgrund. Für Hochschulen sind fehlende finanzielle Ressourcen sowie fehlende oder zu wenige Lehrkräfte und Räume zusätzliche bedeutende Faktoren, die für ein Drittel der Hochschulen zur Ablehnung von Bewerbern führen (Mehrfachnennung möglich). Zudem greifen die genannten Ablehnungsgründe auch ineinander, denn vor dem Hintergrund eines begrenzten Angebots an Kursplätzen findet eine Auswahl der Bewerber nach Leistungskriterien statt.

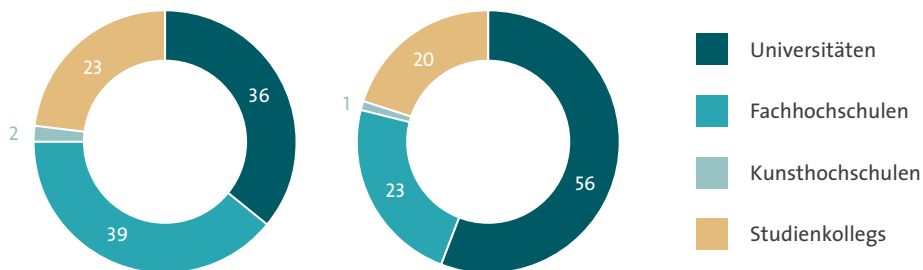
⁸ Die Angaben basieren z.T. auf Schätzungen der Hochschulen. Mehrfachzählungen sind somit möglich.

6.1 Integra-Kursteilnehmer nach Institutionen

Im Jahr 2017 wurden 166 Institutionen gefördert, davon 127 Hochschulen und 39 Studienkollegs – in den meisten Fällen wurden Projekte aus dem Jahr 2016 fortgeführt.

Die meisten Teilnehmer (56 Prozent) besuchten, wie im Vorjahr, Kurse an Universitäten. Der Anteil von Personen, die an Studienkollegs lernen, ist leicht auf 20 Prozent gestiegen, an Fachhochschulen lernen 23 Prozent der Geflüchteten.

Abb. 10 Integra-Projekte nach Institution / Integra-Kursteilnehmer nach Institution in%

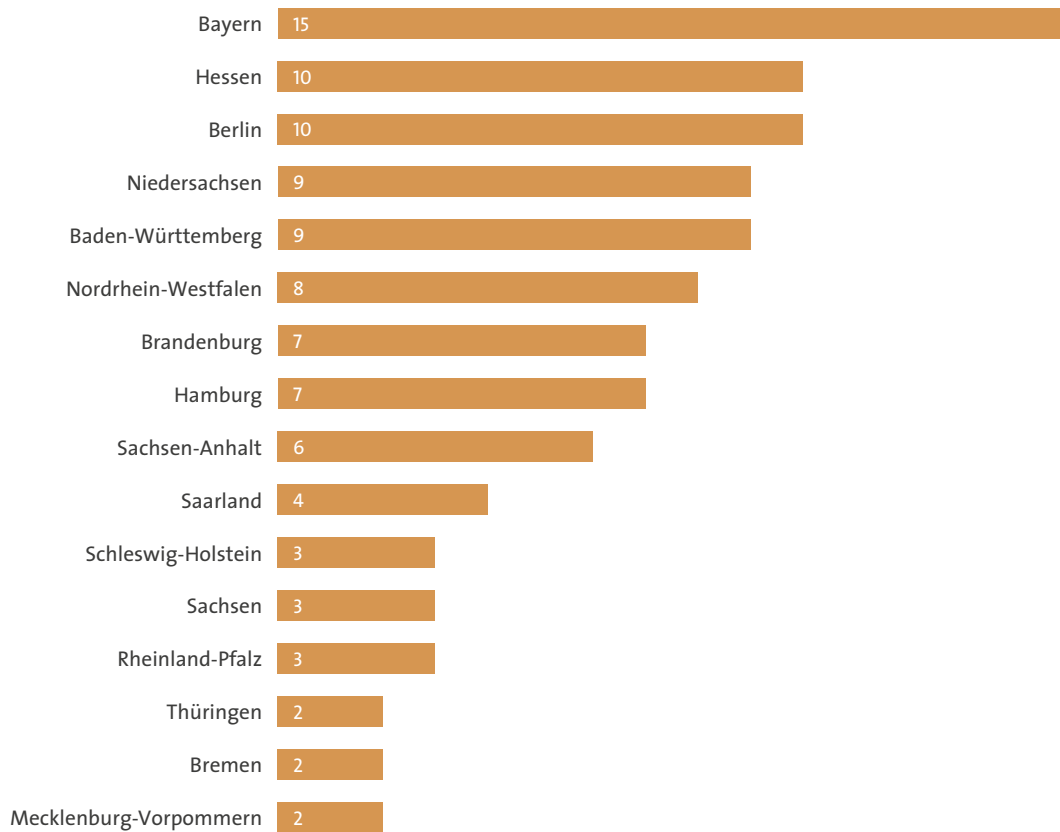


6.2 Integra-Kursteilnehmer nach Bundesland

Wie im Vorjahr besuchen auch 2017 die meisten Flüchtlinge Integra-Kurse an Hochschulen und Studienkollegs in Bayern (15 Prozent), Hessen (10 Prozent) und Berlin (10 Prozent). Eine nennenswerte Veränderung gibt es lediglich im Bundesland Nordrhein-Westfalen, welches mit 8 Pro-

zent gegenüber 2016 7 Prozentpunkte weniger Integra-Kursteilnehmer hat. Dies liegt jedoch nicht an einem Rückgang studierender Flüchtlinge, sondern daran, dass viele Personen 2017 über das Programm NRWege ins Studium in studienvorbereitenden Kursen gefördert werden.

Abb. 11 **Integra-Kursteilnehmer nach Bundesland**
in%

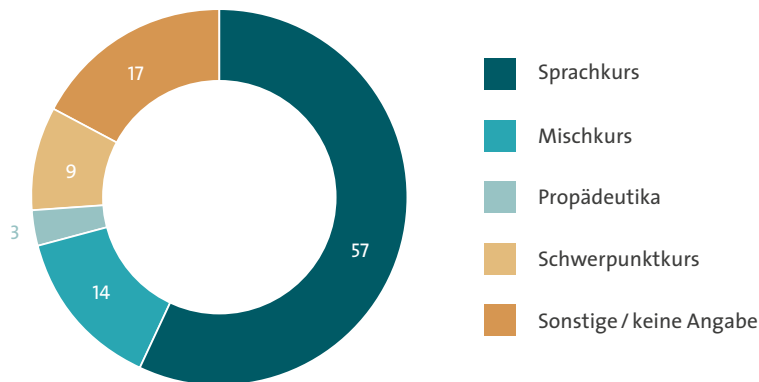


6.3 Art des Kursangebots

Sprachkurse sind neben Mischkursen aus fachlicher und sprachlicher Vorbereitung weiterhin das bestimmende Angebot, was verdeutlicht, dass Sprachausbildung weiterhin von hoher Wichtigkeit und elementar für die Aufnahme eines Studiums ist. Erstmals konnten ab 2017 auch studienbegleitende Angebote finanziert werden, um die ersten Absolventen der vorbereitenden Kurse oder Geflüchtete, die im Rahmen von Angeboten außerhalb der Hochschule den Studieneinstieg geschafft hatten, auch während

des Studiums zu unterstützen. Im ersten Jahr waren allerdings nur 6 Prozent der angebotenen Kurse studienbegleitend. Zum einen können Studierende mit Fluchthintergrund die regulären studienbegleitenden Angebote der Hochschulen nutzen, zum anderen ist die Nachfrage nach studienvorbereitenden Kursen ungebrochen hoch. Es ist davon auszugehen, dass sich der Bedarf an studienbegleitenden Kursen mit dem Anstieg an immatrikulierten Geflüchteten mittelfristig erhöhen wird.

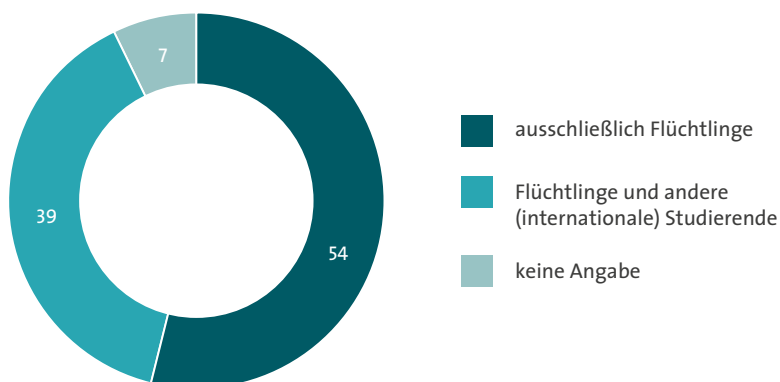
Abb. 12 **Integra-Kursteilnehmer nach Kursarten 2017**
in%



Mehr als die Hälfte der Kursangebote richten sich ausschließlich an Geflüchtete, in rund 40 Prozent der Kurse lernen Geflüchtete gemeinsam mit regulären internationalen Studierenden bzw. Studienbewerbern. Dies ist auch in den Schwerpunktkursen der Studienkollegs der Fall. Ob Hochschulen internationale Klassen einrichten können, hängt in der Regel maßgeblich davon ab,

ob die entsprechenden Angebote am Sprachzentrum oder ähnlichen Einrichtungen bereits etabliert waren. Dies ist hauptsächlich an großen Universitäten der Fall. Wurden studienvorbereitende Maßnahmen in diesem Ausmaß erstmals für Geflüchtete eingerichtet, besteht die Teilnehmergruppe zumeist auch nur aus Flüchtlingen.

Abb. 13 **Integra-Kurse nach Teilnehmertyp**
in%

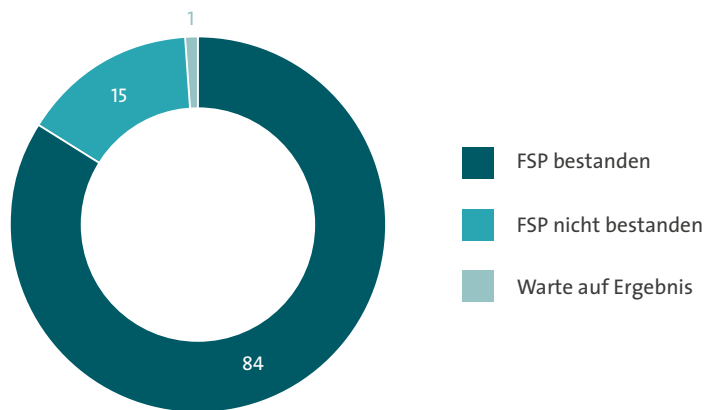


Im Vergleich: Studienvorbereitung der Umfrageteilnehmer

15 Prozent der Umfrageteilnehmer besuchten einen Vorbereitungskurs an einem Studienkolleg (20 Prozent der Integra-Kursteilnehmer). Zwei

Drittel der Teilnehmer legten die Feststellungsprüfung ab, eine deutliche Mehrheit (84 Prozent) bestand die Prüfung.

Abb. 14 Ergebnis Feststellungsprüfung
in %



Die Vorbereitung an einem Studienkolleg führt offenbar dazu, dass sich die Teilnehmer, die ein Studienkolleg besucht haben, den Anforderungen des Studiums ebenso gewachsen sehen wie diejenigen, die einen Vorbereitungskurs an einer Hochschule besucht haben: Die Hälfte der mittlerweile Studierenden (50 Prozent) hält die aktuellen fachlichen Anforderungen des Stu-

diums für genau richtig. Bei denjenigen, die zuvor ein Studienkolleg besucht haben, ist die Rate mit 55 Prozent sogar noch etwas höher. 35 Prozent (mit STKO) und 40 Prozent (ohne STKO) halten die fachlichen Anforderungen des Studiums für zu hoch und gehen davon aus, auch während des Studiums Unterstützung zu benötigen, um dieses erfolgreich durchführen zu können.

7. Problematiken in der Beratung aus Sicht der Hochschulen

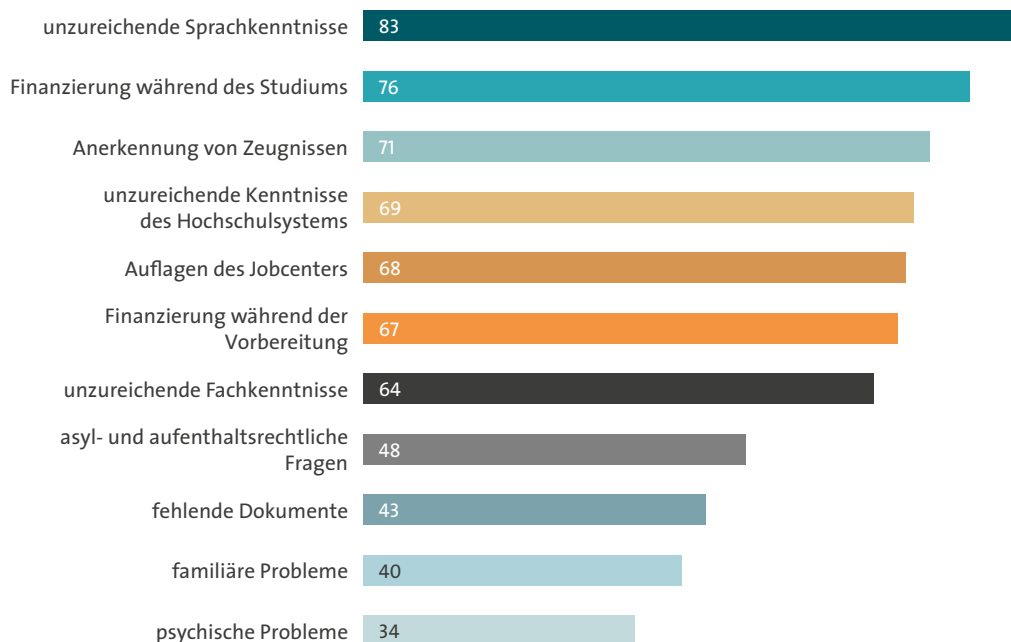
Die Sachberichte der Hochschulen zeigen, dass mit der Ankunft studieninteressierter Geflüchteter und der Etablierung von spezifischen Angeboten die Mitarbeiter der Hochschulen und Studienkollegs in der Beratung mit vielfältigen Themen konfrontiert wurden, die Geflüchtete beim Studieneinstieg beschäftigen. Diese unterscheiden sich grundsätzlich nur in geringem Maße von Fragen, die auch reguläre internationale (oder z. T. auch deutsche) Studierende beschäftigen: Wie finanziere ich mein Studium? Wie funktioniert eine deutsche Hochschule? Was sind meine nächsten Schritte? Wie kann ich meine Deutschkenntnisse verbessern?

Auch wenn die Fragen ähnliche sind, unterscheiden sich doch die Antworten sehr von der täglichen Routine, denn für Geflüchtete gelten besondere Regelungen, z. B. beim Zugang zum BAföG. Hinzu kommen Problematiken und Zuständigkeiten, die speziell nur Geflüchtete betreffen: etwa Auflagen der Jobcenter, die Finanzierung des Lebensunterhalts während studienvorbereitender Maßnahmen oder asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragen. Flüchtlinge bilden daher mit der Vielzahl komplexer Hürden eine besondere Gruppe für die Beratungsstellen der Hochschulen.

Das in den Beratungen am meisten angesprochene Thema sind fehlende oder unzureichende Deutschkenntnisse, sowohl an den Studienkollegs als auch den Hochschulen. Sprachkenntnisse stellen offenbar weiterhin die größte zu überwindende Hürde beim Einstieg in ein Studium dar. Fehlende Fachkenntnisse werden seltener thematisiert. Zum einen werden Probleme bei der fachlichen Qualifikation meist erst im Studium auftreten, bzw. wenn die Deutschkenntnisse gefestigt sind, zum anderen sind International Offices oder Sprachlehrzentren hier nicht die idealen Ansprechpartner.

Bereits am zweithäufigsten wird die Finanzierung des Studiums genannt, während der Lebensunterhalt während studienvorbereitender Maßnahmen zwar auch oft thematisiert wird, jedoch in vielen Fällen durch die Jobcenter gesichert ist. Allerdings kommt es dann zu weiteren Auflagen und Bestimmungen, die Geflüchtete wie Hochschulen beschäftigen.

Abb. 15 **Beratungsthemen an Hochschulen**
in %, Mehrfachnennungen möglich



Die Häufigkeit der Beratung zur Finanzierung des Studiums deutet darauf hin, dass geflüchtete Studierende sich bereits vor Aufnahme und während studienvorbereitender Kurse mit dieser Thematik befassen. Zudem nehmen derzeit immer mehr Geflüchtete nach Abschluss der Studienvorbereitung ein Fachstudium auf und müssen sich konkret mit der Frage der Finanzierung befassen. Weitere wichtige Anliegen wie die Anerkennung von Zeugnissen und fehlende Kenntnisse des deutschen Hochschulsystems sprechen aber auch dafür, dass weiterhin Geflüchtete an

die Hochschulen kommen, die eine allgemeine Orientierung im Bildungssystem benötigen. Fehlende Bildungsnachweise scheinen keines der drängendsten Probleme zu sein, auch wenn Fragen hierzu durchaus auftreten.

Viele Geflüchtete treten zudem mit persönlichen Problemen, wie familiären oder psychischen Problemen an die Hochschulen heran. Diese nennt etwa ein Drittel der Hochschulen als ausgeprägte Fragestellungen in der Beratung. Dass sich die Geflüchteten mit diesen Anliegen an die Hoch-

schulen wenden, könnte darauf hindeuten, dass es allgemein zu wenig Unterstützungsangebote in diesem Bereich gibt. Asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragen beschäftigen weiterhin fast die Hälfte der Hochschulen.

An den Studienkollegs stellt sich neben den fehlenden Sprachkenntnissen vor allem die Frage nach der Finanzierung des Lebensunterhalts während der studienvorbereitenden Maßnahmen. Während des Besuchs von Studienkollegs werden auch Geflüchtete im Allgemeinen regulär immatrikuliert, sodass sie durch die Jobcenter nicht weiter unterstützt werden können. Der Bezug von Ausbildungsförderung wird von weiteren Regelungen bestimmt und richtet sich nach dem sogenannten Schüler-BAföG, dessen Fördersätze den Lebensunterhalt nicht voll-

ständig sichern können. Ebenso spielen an den Studienkollegs fehlende Fachkenntnisse eine größere Rolle. Diese sind oft bereits Bestandteil der Aufnahmeprüfung, sodass Bewerber gleich mit möglichen fachlichen Defiziten konfrontiert werden bzw. daran die Bewerbung scheitern kann.

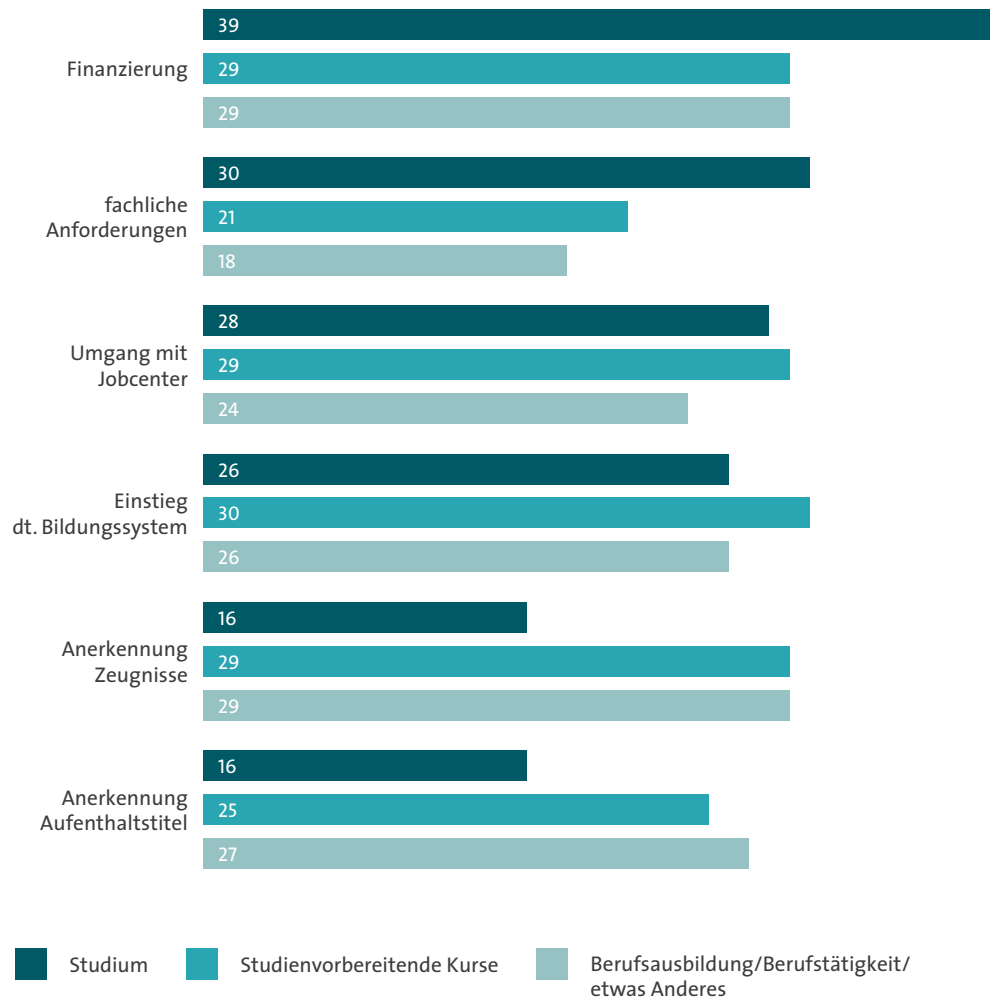
Dass alle hier aufgeführten Problembereiche von mindestens einem Drittel der Hochschulen genannt werden zeigt, dass die Hochschulen sich mit einer Vielzahl unterschiedlicher Fragestellungen und Problematiken, insbesondere auch außerhalb ihrer regulären Kompetenzen beschäftigen. Weiterhin wird deutlich, dass der Weg von Geflüchteten an die Hochschule mit zahlreichen Hürden versehen ist.

Im Vergleich: Problematiken aus Sicht der Umfrageteilnehmer

In der Gruppe der Studierenden wird die Finanzierung des Lebensunterhalts am häufigsten genannt (39 Prozent, Mehrfachnennungen möglich). Unter den Teilnehmenden, welche derzeit

studienvorbereitende Kurse besuchen, wird am häufigsten der Einstieg in das deutsche Bildungssystem als problematisch angegeben.

Abb. 16 **Probleme nach Phasen**
in %, Mehrfachnennungen möglich



74 Prozent der studierenden ehemaligen Integrationskurseilnehmer finanzieren ihr Studium (ausschließlich oder unter anderem) über BAföG. Ein Drittel hat zusätzlich einen Nebenjob. Unter ausländischen Studierenden betrug die Erwerbstätigenquote 2016 knapp 50 Prozent.⁹ Nur wenige Geflüchtete geben an, sich durch eigene Ersparnisse, familiäre Unterstützung oder Jobcenter und andere Sozialleistungen zu finanzieren. Sehr vereinzelt wurden kleine Darlehen als auch Mini-jobs als Einnahmequellen benannt.

Als Gründe für die Ablehnung eines BAföG-Antrages nannten die Teilnehmer meistens ein bereits im Heimat- oder Drittland begonnenes Studium – zumeist verbundenen mit einem Fachwechsel in Deutschland –, den derzeitigen Aufenthaltsstatus und die Altersgrenze von 30 Jahren.

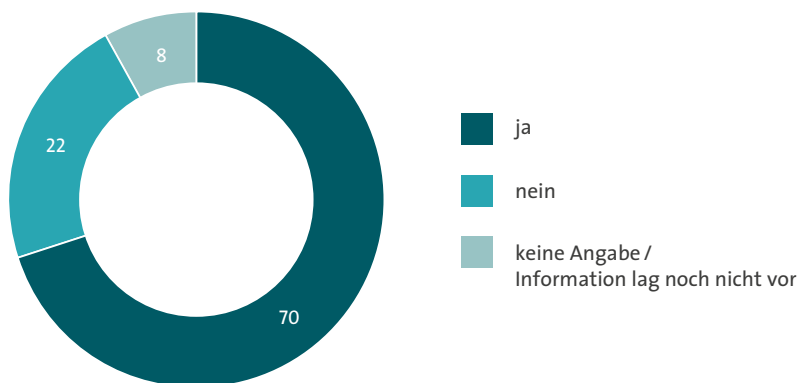
9 Apolinarski & Brandt 2018. Ausländische Studierende in Deutschland 2016. BMBF.

8. Abschluss der Kurse

Für das Jahr 2017 geben die Hochschulen an, dass 70 Prozent der Kursteilnehmer das Ziel des Kurses erreicht, bzw. die Prüfung bestanden haben. 22 Prozent haben das Kursziel nicht erreicht, für

8 Prozent wurde keine Angabe gemacht, oder das Ergebnis der Prüfung lag zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht vor.

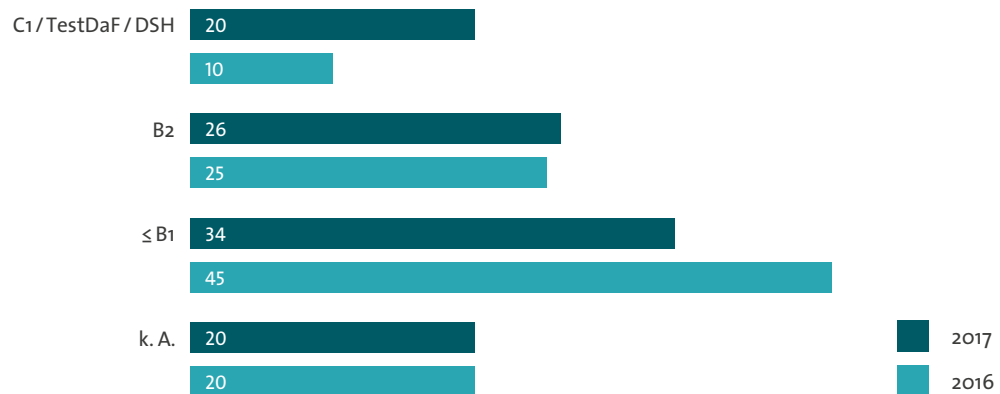
Abb. 17 **Erreichung des Kursziels je Kursteilnehmer**
in %



Im Vergleich zum Jahr 2016 ist ein Anstieg des erreichten Sprachniveaus der Integra-Kursteilnehmer festzustellen. 20 Prozent der Kursteilnehmer befinden sich nun auf dem Niveau C1 (2016 nur 10 Prozent) oder konnten den TestDaF oder die DSH ablegen. Ein leichter Anstieg der

Prozentzahlen ist auch auf dem Niveau B2 zu erkennen. Ein Grund für das erhöhte Sprachniveau ist sicherlich, dass viele der Teilnehmer des Jahres 2017 bereits 2016 sprachliche Vorbereitungskurse besucht und daher mittlerweile ein höheres Sprachniveau erreicht haben.

Abb. 18 Erreichtes Sprachniveau
in%



Exkurs NRWege

Im Jahr 2017 wurden 2.511 Personen an einer der 30 NRW-Hochschulen auf ein Studium vorbereitet. Aktuell befinden sich 14 Prozent noch in einer laufenden Maßnahme. Von denjenigen, die die Vorbereitung abgeschlossen haben, hat fast die Hälfte das für ein Studium notwendige Sprachniveau C1 erreicht oder bereits eine anerkannte Sprachprüfung bestanden. Insgesamt haben drei Viertel der Teilnehmer mindestens das Niveau B2 erlangt und damit mittelfristig eine Studienperspektive. Diejenigen, die im Anschluss an die Vorbereitung ein Studium an derselben Hochschule aufgenommen haben, wurden zu etwa 80 Prozent in ein grundständiges Studium immatrikuliert, nur ca. 20 Prozent steigen direkt in ein Masterstudium ein.

Im Vergleich: Sprachniveau und Studienvorbereitung der Umfrageteilnehmer

51 Prozent der bereits studierenden Teilnehmer der Umfrage fühlen sich sprachlich gut bis sehr gut auf ein Studium vorbereitet. In der Gruppe der sich noch in der Studienvorbereitung befindenden Teilnehmer sind es sogar 60 Prozent. Dies ist sicherlich dadurch zu erklären, dass diese Gruppe noch nicht die realen sprachlichen Anforderungen des Studiums kennen gelernt hat und daher das individuelle Sprachniveau subjektiv höher einschätzt. In beiden Gruppen fühlen

sich lediglich 4 Prozent (in Studienvorbereitung) beziehungsweise 8 Prozent (im Studium) sprachlich schlecht bis sehr schlecht auf ein Studium vorbereitet.

Eine gute Einschätzung der sprachlichen Vorbereitung geht häufig auch mit einer guten Einschätzung der fachlichen Vorbereitung einher: 70 Prozent derer, die sich sprachlich gut bis sehr gut vorbereitet fühlen, fühlen sich auch fachlich

gut bis sehr gut vorbereitet. Insgesamt fühlten sich knapp die Hälfte (46 Prozent) der mittlerweile Studierenden fachlich gut bis sehr gut auf ein Studium, weitere 42 Prozent immerhin teils gut vorbereitet. Nur 10 Prozent fühlten sich schlecht bis sehr schlecht vorbereitet. Dies spricht für eine hohe Qualität der Sprachkurse an den Hochschulen.

Keinen Einfluss auf die persönliche Einschätzung der sprachlichen und fachlichen Vorbereitung hat die Tatsache, ob ein Kursteilnehmer bereits im Heimatland studiert hat. Integra-Teilnehmer

mit und ohne Studienerfahrung, die mittlerweile ein Studium in Deutschland aufgenommen haben, schätzen ihre sprachliche und fachliche Vorbereitung auf das Studium in Deutschland nahezu gleich ein. Das lässt die Vermutung zu, dass weniger ein Studium im Heimatland beeinflusst, wie gut sich die Teilnehmer auf ein Studium in Deutschland vorbereitet fühlen, sondern vielmehr die studienvorbereitenden Kurse in Deutschland. Diesen kommt damit eine wichtige Bedeutung zu, da sie offenbar den entscheidenden Grundstein für einen erfolgreichen Studienstart legen.

Abb. 19 **Einschätzung der sprachlichen Vorbereitung auf ein Studium bei Studienbeginn in Deutschland**
in%

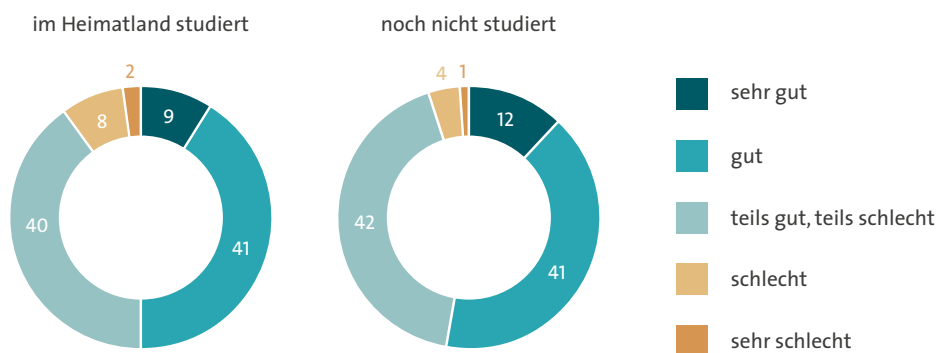
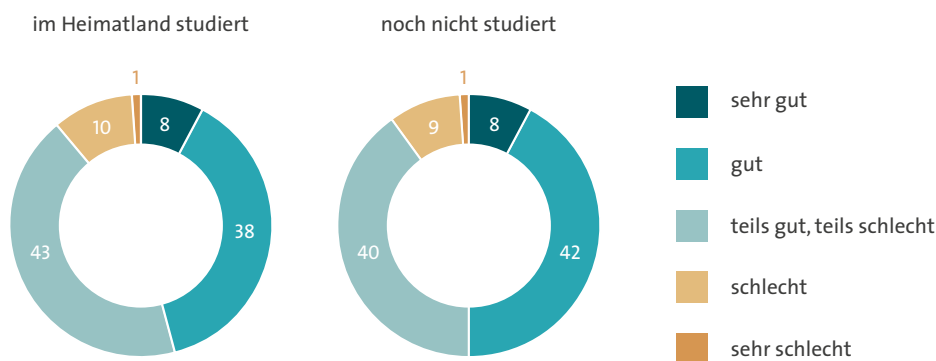


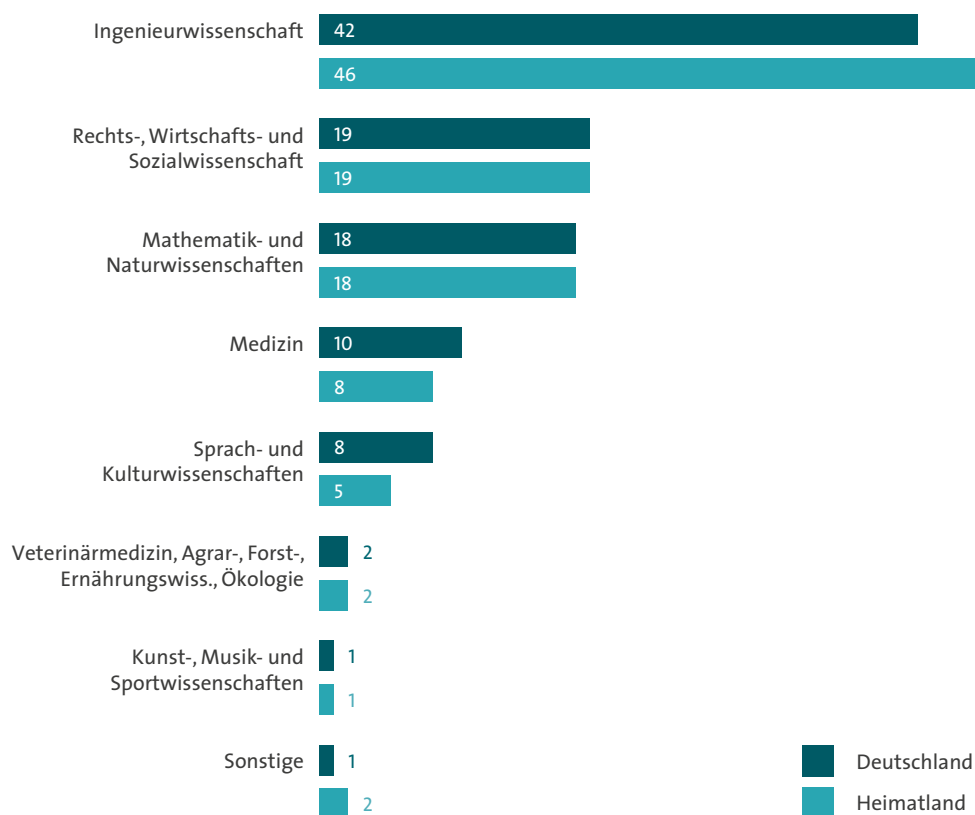
Abb. 20 **Einschätzung der fachlichen Vorbereitung auf ein Studium bei Studienbeginn in Deutschland**
in%



8.1 Studieninteresse der Umfrageteilnehmer

Bei den aktuell studierenden Umfrageteilnehmern sind die am stärksten vertretenen Fachbereiche – sowohl im Heimatland als auch in Deutschland – Ingenieurwissenschaften (46 Prozent / 42 Prozent), gefolgt von Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (19 Prozent / 19 Prozent) sowie Mathematik- und Naturwissenschaften (18 Prozent / 18 Prozent).

Abb. 21 **Studierte Fächer im Heimatland und in Deutschland¹⁰**
in %



379 Teilnehmer der Umfrage machten Angaben sowohl zum im Heimatland studierten Fach als auch zum in Deutschland studierten Fach und lassen damit konkrete Rückschlüsse auf die Häufigkeit von Fachwechseln zu. Bis auf den Fachbereich Humanmedizin (Wechselquote nur 7 Prozent) wird in allen Fachbereichen vom ursprünglichen Fachbereich relativ häufig in

Deutschland in einen anderen Fachbereich gewechselt. In allen anderen Fachbereichen liegt die Wechselquote zwischen 17 Prozent und 57 Prozent.

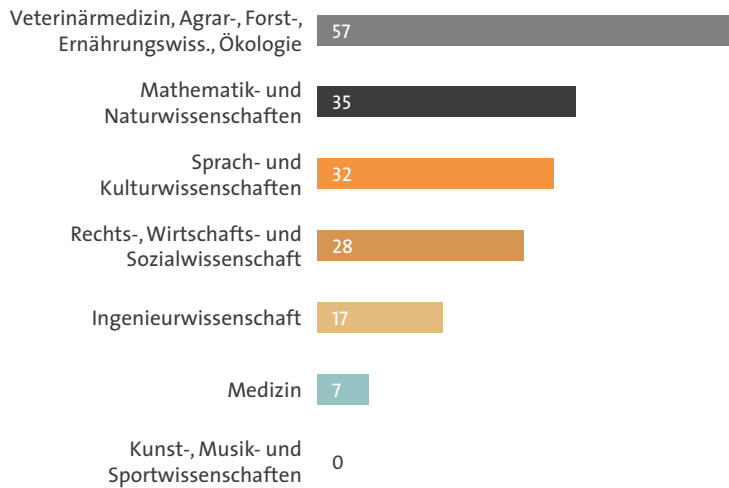
Trotz der vielen Fachwechsel bleibt die Verteilung auf die Fächer im Vergleich zum Heimatland in den meisten Fachbereichen gleich und weicht

¹⁰ Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.

nur in einigen um eine geringe Prozentzahl ab. Ein Wechsel des Studienfachs kann jedoch dazu führen, dass keine BAföG-Förderung gewährt

wird. Dies stellt viele Geflüchtete vor die Problematik, ihr Studium nicht finanzieren zu können.

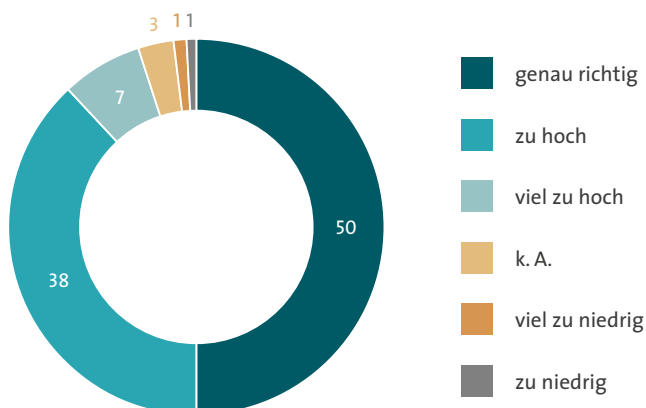
Abb. 22 **Fachwechsel je Fachbereich**
in %



Mit 60 Prozent streben die meisten der derzeit Studierenden einen Bachelorabschluss an, jeder Vierte möchte einen Master erwerben, 10 Prozent möchten ein Staatsexamen absolvieren, 2 Prozent streben eine Promotion an, 4 Prozent ordnen sich unter „sonstiges“ ein oder machen keine Angabe. Die Hälfte der Studierenden hält

die fachlichen Anforderungen des Studiums für genau richtig, immerhin 38 Prozent halten die Anforderungen für zu hoch. Es gehen jedoch nahezu 90 Prozent der Studierenden davon aus, dass sie ihr Studium in Deutschland wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich erfolgreich werden abschließen können.

Abb. 23 **Einschätzung der Studienanforderungen studierender Umfrageteilnehmer**
in %



9. Exkurs Programm „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“

Im Rahmen des Programms „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“ unterstützen zahlreiche Studierendeninitiativen geflüchtete Studierende bei der Orientierung und beim Einstieg in ein Studium und den Alltag an der Hochschule. Sie leisten damit eine wichtige Ergänzung zur fachlichen und sprachlichen Vorbereitung.

2017 wurden über 600 studentische Initiativen mit über 1.000 studentischen Hilfskräften (SHK) im Rahmen von „Welcome“ gefördert. Hinzu kommt eine nicht erfasste, große Anzahl Studierender, die sich ehrenamtlich in den Initiativen engagieren. Die meisten Hochschulen beschäftigen zwei bis drei oder vier bis sechs SHK, 16 Prozent der Hochschulen beschäftigen sogar zehn bis vierzehn SHK.

Über die Hälfte der über „Welcome“ angestellten SHK befindet sich im Bachelor-Studium (63 Prozent), die übrigen im Master-Studium. Zwei von drei der SHK sind weiblich, ebenfalls zwei von drei studieren ein rechts-, wirtschafts- oder sozialwissenschaftliches Fach, nur jeder Sechste studiert Ingenieurwissenschaften. 27 Prozent der SHK haben selbst einen Migrationshintergrund (279 Personen), 8 Prozent sogar einen eigenen Fluchthintergrund (86 Personen).

Die Hochschulen schätzen, dass im Jahr 2017 ca. 30.000 Geflüchtete im Rahmen von Welcome beraten wurden. Ebenso wie in der Beratung im Rahmen des Integra-Programms, werden als häufigste Probleme während der Beratung fehlende/unzureichende Sprachkenntnisse, fehlende/unzureichende Kenntnisse des deutschen Hochschulsystems und die Finanzierung des Lebensunterhalts während des Studiums genannt.

Insgesamt haben 2017 schätzungsweise knapp 35.000 Geflüchtete an Welcome-Initiativen aller Art teilgenommen. Die Schwerpunkte der meisten Initiativen sind Beratung, Buddy- und Mentorenprogramme, die Organisation von Veranstaltungen und Unterstützung bei der sprachlichen Vorbereitung. Zwei von drei Initiativen stehen ausschließlich Geflüchteten offen. 28 Prozent sind auch für internationale Studierende allgemein geöffnet.

Die Vielfalt der Studierendeninitiativen zeigt sich jedes Jahr bei der Vergabe des „Welcome-Preises“. Das BMBF und der DAAD vergeben den Preis, um das Engagement der Studierenden in den Welcome-Projekten zu würdigen und sichtbar zu machen. Drei Studierenden-



initiativen werden jedes Jahr mit dem Welcome-Preis geehrt und erhalten ein Preisgeld, welches sie für Maßnahmen im Rahmen des Programms einsetzen können. Im Jahr 2017 spiegelten die drei Gewinner die Vielfalt aller Initiativen wider:

Die Refugee Law Clinic der HU Berlin berät mit 12 Beratungsstellen und rund 60 Beratern kostenlos rund 150 Geflüchtete pro Monat. Neben der Beratung bildet die Law Clinic aber auch Studierende und Interessierte zu ehrenamtlichen Rechtsberatern aus.

Die ebenfalls ausgewählte „Initiative Deutschkurse für Asylsuchende“ (IDA) der Technischen Universität Dresden unterstützt geflüchtete Studierende beim Spracherwerb. Das „Buddy-Programm“ bringt geflüchtete Studierende mit Studierenden von Dresdner Hochschulen zusammen und gibt damit pro Semester ca. 100 Teilnehmern Orientierung beim Zugang zur Hochschule. Geflüchtete können im Rahmen der Initiative auch selbst aktiv werden und Studierenden der Dresdner Hochschulen Grundkenntnisse ihrer Herkunftssprachen und Kulturen vermitteln.

An der Universität Siegen, einem weiteren Preisträger, haben die Berater und Lehrer selbst einen Fluchthintergrund. Bis zu 40 Geflüchtete werden dort pro Semester von diesen sogenannten Bildungsmentoren betreut, die ihre eigene Integration bereits erfolgreich gemeistert haben und sich in einer fortgeschrittenen Phase ihres Studiums befinden. Sie sind dadurch für die Zielgruppe authentische Ansprechpartner und kennen die täglichen Herausforderungen der Integration.

Die zahlreichen Initiativen des Welcome-Programms ergänzen die studienvorbereitenden Kurse des Integra-Programms durch enge persönliche Betreuung und stellen damit sicher, dass Geflüchtete, die den Weg an eine deutsche Hochschule finden möchten, auf diesem bestmöglich unterstützt werden.

10. Zusammenfassung und Ausblick

Das Interesse an studienvorbereitenden Kursen ist seit dem Beginn der Programme im Jahr 2016 ungebrochen. Im Jahr 2017 wurden 45.000 Geflüchtete an deutschen Hochschulen beraten – nochmals mehr als im Jahr zuvor. 50 Prozent der Bewerber für studienvorbereitende Kurse mussten im Jahr 2017 abgelehnt werden, meist wegen nicht ausreichender fachlicher Qualifikationen oder fehlender räumlicher und personeller Kapazitäten der Hochschulen. Insgesamt wurden in den ersten beiden Förderjahren rund 14.000 Personen im Rahmen von Integra auf dem Weg zur Aufnahme eines Studiums unterstützt.

Der Hintergrund der Teilnehmer hat sich 2017 im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert: Syrien ist weiterhin auf Platz eins der Herkunftsländer, die meisten Integra-Teilnehmer sind männlich und das Durchschnittsalter liegt mit 28 Jahren leicht höher, da viele der Teilnehmer aus dem Jahr 2016 auch 2017 noch einen Integra-Kurs besuchen. Mittlerweile haben jedoch mehr als die Hälfte eine Aufenthaltserlaubnis (2016 noch 41 Prozent).

Die Befragung der Integra-Kohorte 2016 ergab, dass die Dauer von der Ankunft in Deutschland (meist im Jahr 2015) bis zur Immatrikulation in ein Studium zumeist zwei Jahre beträgt. Der wichtigste Grund hierfür ist, dass zunächst die deutsche Sprache erlernt werden muss. Daten der Bewerber über uni-assist zeigen jedoch, dass das Sprachniveau steigt: Seit dem Wintersemester 2017/18 reichen immer mehr Personen eine Bewerbung ein, die eine der Sprachprüfungen für den Hochschulzugang mit einem für ein Studium ausreichendem Ergebnis bestanden haben. Auch in Integra ist ein Anstieg des Sprachniveaus zu erkennen. Dies liegt auch daran, dass Personen bereits seit dem Jahr 2016 Sprachkurse besuchen und im Jahr 2017 ein höheres Niveau erreichen. 51 Prozent der Umfrageteilnehmer, die zum Zeitpunkt der Umfrage bereits studierten, fühlen sich sprachlich ausreichend auf ein Studium vorbereitet.

Die vielen Herausforderungen auf dem Weg ins Studium machen aber auch deutlich, warum die Wege oft länger dauern als vor wenigen Jahren von vielen erhofft. Geflüchtete müssen neben sprachlichen Herausforderungen oft auch fachliche Lücken aufgrund unterbrochener Bildungsbiographien schließen. Sie sind oft älter als andere internationale Studienbewerber und müssen daher auch öfter Familie und Lernen miteinander vereinbaren. Hier sind besonders weibliche Geflüchtete in den Blick zu nehmen, für die besondere Angebote geschaffen werden müssen. Die Herausforderungen in der Beratung machen deutlich, dass eine mög-

lichst frühzeitige akademisch orientierte Bildungsberatung und entsprechend akademisch ausgerichtete Sprachkurse von zentraler Bedeutung sind, um die Wege ins Studium nicht unnötig zu verlängern.

Mindestens die Hälfte der ehemaligen Integra-Teilnehmer, die an der Befragung teilgenommen haben und bereits studieren, fühlen sich gut auf ihr Studium vorbereitet. Darin bestätigt sich einerseits das starke Engagement der Hochschulen und Studienkollegs in der Studienvorbereitung, andererseits aber auch, dass es auch während des Studiums für viele Geflüchtete weitere Herausforderungen gibt und in Zukunft auch studienbegleitende Maßnahmen an Bedeutung gewinnen werden.

Wichtige Impulse für Betreuungskonzepte internationaler Studierender

Die Bedürfnisse geflüchteter Studierender decken sich zu einem großen Teil mit denen aller internationaler Studierender (Spracherwerb, intensive Beratung zum Curriculum, Orientierung im deutschen Hochschulsystem im Allgemeinen und an der jeweiligen Hochschule im Speziellen, soziale Integration in die Hochschule etc.). Die Ankunft der geflüchteten Studierenden ermöglicht vielen Hochschulen eine Ausarbeitung und Novellierung ihres Konzepts für die Aufnahme internationaler Studierender. Sie bietet einen Anstoß zu Erarbeitung und Erprobung neuer Konzepte der Integration, die auf internationale Studierende übertragen werden können. Sprach- und Fachkurse, gezielte Beratung und studienbegleitende Angebote kommen auch internationalen Studierenden zugute und können langfristig die Abbruchquote senken. Zudem tragen zusätzliche ausländische Studierende zu einer sogenannten Internationalisierung zu Hause bei. Sie internationalisieren die deutschen Campus, indem sie kulturelle, sprachliche und wissenschaftliche Impulse einbringen. Dies kann sogar eine Steigerung der Forschungsleistungen und Lehrqualität bedeuten, die allen Studierenden nutzt. Letztlich profitieren somit auch die deutschen Studierenden. Zugleich wird ein internationales Netzwerk aufgebaut, welches zukünftige Kooperationsmöglichkeiten birgt. Maßnahmen zur Stärkung der Willkommenskultur können außerdem auch die Internationalisierung der Verwaltungen fördern – etwa durch den Austausch mit dem Personal ausländischer Partnerhochschulen.

Weiterentwicklung und Verstetigung

Geflüchtete als auch internationale Studierende benötigen eine enge Betreuung während des Studiums. Die Abbrecherquoten internationaler Studierender (45 Prozent im BA-, 29 Prozent im MA-Studium)¹¹ können als Hinweis auf den Studienerfolg geflüchteter Studierender gedeutet werden.

Daher müssen studienvorbereitende sprachliche und propädeutische Kurse verstetigt werden, aber auch durch die Etablierung studienbegleitender Maßnahmen wie dem Ausbau von Beratungsstrukturen, studienbegleitender Kurse, Fachsprache-Kursen und soft-skill-Angeboten ergänzt werden.

Zu einem späteren Zeitpunkt wird zudem der Übergang in den Arbeitsmarkt zu einem wichtigen Thema. Auch hier sollte überlegt werden, wie die Hochschulen geflüchtete Studierende umfassend unterstützen können. Bewerbungstrainings, Unterstützung bei der Praktikumsuche, Schnuppertage in Unternehmen und Mentorenprogramme sind nur einige Ansätze.

Letztlich steht die erfolgreiche Integration hochqualifizierter Geflüchteter im Fokus. Die bisher aufgesetzten Programme und Maßnahmen zeigen erste Erfolge, denn sie konnten im Rahmen der Studienvorbereitung bereits den Grundstein legen, um das persönliche Potential der Geflüchteten zu fördern. Wenn sie auch künftig auf ihrem Weg in der akademischen Welt begleitet und unterstützt werden, kann auch eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt gelingen, was einen wichtigen Eckpfeiler für ein selbstbestimmtes Leben darstellt und maßgeblich zu einer gelungenen Integration in die Gesellschaft beiträgt.

¹¹ DAAD/DZHW, Wissenschaft weltoffen 2018, Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland, S. 66.



